

L: Apg 16,1–10

Ev: Joh 15,18–21

WENN SIE MICH VERFOLGT HABEN ...

Wer sich auf Jesus einlässt und ihm nachfolgt, weiß im Allgemeinen, dass er nun gegen den Strom zu schwimmen hat. Wir folgen dem nach, der gekreuzigt wurde, und blicken auf eine immense Schar von Märtyrern, die ihre Hingabe und Nachfolge tatsächlich auch mit ihrem Blut besiegelt haben. Es gehört zu unserem allernormalsten Glaubensbestand, dass Christen mit Verfolgung rechnen müssen, und dass das auch uns angeht.

Es zahlt sich aber aus, sich mit diesem Thema immer wieder zu befassen und genauer hinzusehen, warum denn die Christusbefolgung zu solchen Konsequenzen führen kann. Immerhin ist der Auftrag, den Jesus uns und allen Jüngern gegeben hat, die Liebe bis zum Äußersten zu lieben. "Liebt einander, wie ich euch geliebt habe ..." und dieser Auftrag zur Liebe beschränkt sich nicht bloß auf die eigene Gruppe. Das war von allem Anfang an ein Kennzeichen der Christen, die sich dadurch von den heidnischen Gruppen unterschieden haben, dass sie ihre Wohltätigkeit auch auf jene ausdehnten, die nicht zu ihnen gehörten. Jesu hat ausdrücklich die Feindesliebe aufgetragen. Warum wird diese Liebe von der "Welt" mit Hass beantwortet?

Um das zu verstehen, müssen wir uns vor Augen halten, was bzw. wen Jesus mit "Welt" meint. Wir sind geneigt, darunter die gottlose Gesellschaft, wie sie im Extremfall im Kommunismus verwirklicht werden sollte, zu verstehen. Wir denken also an die "Welt" im Unterschied zur Welt der Gläubigen. Dabei übersehen wir, dass es zur Zeit Jesu noch keine Säkularisierung gegeben hat. Die "Welt" war zu dieser Zeit immer religiös. Atheismus war ein unbedeutendes Randphänomen, Atheisten wurden für geisteskrank gehalten. ("Nur die Toren sagen, es gibt keinen Gott.")

Und wenn wir uns genauer mit der Verfolgung und dem Hass beschäftigen, der Jesus entgegengeschlagen ist, und welche Leute ihn schließlich ans Kreuz gebracht haben, dann müssen wir mit Schrecken feststellen, dass das sehr religiöse Leute gewesen sind, und dass diese Verfolgung im Namen Gottes geschah - ja dass Jesus sogar auf der Basis des religiösen Gesetzes, welches diese Leute mit höchster Duldsamkeit verteidigt haben, getötet wurde.

Der Hass schlug Jesus entgegen, weil er zeigte, dass der Wille des Vaters eine ganz andere Form von Gesellschaft ist: Eine Welt von Gleichen, von Brüdern und Schwestern, eine Welt, in der Menschen nicht über Menschen herrschen, sondern jeder dem anderen dient. Die Welt, die Jesus verkündet, ist die Welt der Bergpredigt und die Welt des Magnifikat: Maria singt das prophetische Lied: "Er stürzt die Mächtigen vom Thron ..."

Und Jesus predigt nicht nur: er ermutigt die Menschen, sich aufzurichten und ihre Freiheit vor Gott auch zu leben. Er entlarvt auch die falsche Religiosität der Pharisäer, der Schriftgelehrten und der Tempelpriesterschaft, die anstelle dem Volk zu dienen, sich des Volkes bemächtigt haben, um es für die eigenen Zwecke auszubeuten (Jesus ist der Gute Hirt, die andern kommen nur um zu rauben und zu stehlen ...). Ja, er deckt die Ungeheuerlichkeit auf, dass diese frommen Gottesdiener das Wort Gottes missbraucht und es um seine Kraft gebracht haben, um auf diese Weise sogar noch die Köpfe der Menschen zu beherrschen. Jesus greift nie die Römer an, die nur eine äußere Besatzungsmacht sind, er legt sich nur mit den frommen Machthabern an.

Jesus stellt das Gebot der Liebe über alles. Liebe aber ist nur dann echt und möglich, wenn sie als freie Antwort gegeben wird. Zwang kann niemals Liebe hervorrufen. Ein Gottesbild, das die Menschen niederdrückt und zwingt, steht der Liebe entgegen. Jesus deckt die Widersprüche auf. Er nimmt den Mächtigen des Tempels ihre mächtigste Waffe - ein bedrohliches Gottesbild: einen Gott, der von den Menschen für jedes Vergehen Opfer zur Wiedergutmachung verlangt und der die Kapitalvergehen mit der Todesstrafe bedroht ...

Jesus ruft, ja treibt die Menschen aus dem "Stall" und befreit sie zur Lebendigkeit vor Gott. Wo immer Menschen sind, die Macht über andere ausüben wollen und von der Ungleichheit der Menschen leben, werden Jesus und

seine Jünger mit tödlichem Hass gehasst- egal, ob das religiöse oder areligiöse Menschen sind. Wie zur Zeit Jesus, kann eine falsche Religiosität sehr schnell zu ähnlichem Missbrauch wie vor 2000 Jahren führen. Deshalb waren in der Kirche die Propheten, die für eine Erneuerung waren, die sich ganz und gar am Evangelium orientierte, immer verdächtig, nicht wenige wurden verfolgt, manche sogar getötet.

Wo Jünger Jesus wirklich gehorchen und wirklich an seinem Wort festhalten, müssen sie immer auch mit Verfolgung rechnen - teilweise auch aus Ecken, aus denen sie das nicht vermuten würden.

Es ist beklemmend, wenn man im Blick auf die Kirchengeschichte feststellen muss, wie gut die Zusammenarbeit von Thron und Altar immer funktioniert hat (eine Hand wäscht die andere) und wie sehr auch in unseren Zeiten gerade die erzkonservativen Kreise wegen der verlorenen Macht in der Gesellschaft voller Wut und Niedergeschlagenheit sind.

Aber über alles das, dürfen wir nie die eigentliche Aufgabe der Mission vergessen: in der authentischen Nachfolge Jesu sollen wir das Reich Gottes verkünden und durch die Art und Weise, wie wir zusammenleben zeigen, dass diese Neue Welt bereits keimhaft Wirklichkeit ist - eine Gesellschaft, wo Menschen einander nicht benützen, sondern wo sie einander dienen, wo das Gelingen des Lebens jedes einzelnen höchstes Ziel ist. Eine Gesellschaft, die sich nicht vor Satan, der allen, die das möchten, Macht und Herrschaft anbietet, niederwirft, sondern eine Gesellschaft, wo der Größte Diener aller wird, wo alle zur Familie Gottes werden und erfüllt durch den Geist zu jener einzigartigen Lebendigkeit, durch die der Vater im Himmel verherrlicht wird, aufblühen.

P. Dr. Clemens Pilar COp